

Der jüngste Zweig der Buchwissenschaft

Erfassung und Erschließung historischer Bucheinbände

Einbandforschung nimmt im Tagesgeschäft eines Bibliothekars normalerweise keinen Raum ein. Ist doch der größte Teil der Bücher, mit denen er zu tun hat, mit modernen Einbänden versehen, die allein aus Gründen der Strapazierfähigkeit und Preiswürdigkeit gewählt wurden. Ästhetische Gesichtspunkte spielen im allgemeinen keine Rolle. Ein moderner Gebrauchseinband kann nicht Gegenstand buchwissenschaftlicher Forschung sein. Ein Bibliothekar, der Altbestände betreut, sieht sich jedoch früher oder später mit dem Problem konfrontiert, im Zusammenhang mit einem Forschungsprojekt oder einer Anfrage Aussagen über einen historischen Bucheinband zu machen. Damit hat er das Gebiet der Einbandforschung betreten.

Einbandforschung besteht darin, dem „intrinsic Wert“ eines Buches folgend aus seinem Einband möglichst viele Informationen zu entnehmen. Jeder Bucheinband ist ein Einzeldokument seiner Zeit, das urkundliche Aussagen machen kann. Durch Untersuchung verschiedener Kriterien – Material des Einbandes, identifizierbare und evtl. signierte Blindstempel, künstlerische Abhängigkeiten, Supralibros, aber auch handschriftliche Einträge, verwendete Makulatur – soll ermöglicht werden, seine Herstellung zeitlich und lokal einzuordnen. Unklare Besitzverhältnisse können dadurch geklärt, längst zerstreute Bibliotheken rekonstruiert, Buchbinderwerkstätten lokalisiert, Handelswege verfolgt werden.

Einbandforschung ist eine relativ junge Hilfswissenschaft, „der jüngste Zweig der Buchwissenschaft“ (Friedrich-Adolf Schmidt-Künsemüller). Erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen vor allem bibliophile Sammler, dann auch Bibliothekare, ihr Interesse den Gesetzmäßigkeiten der Einbandherstellung zuzuwenden und auch die weniger prächtigen Bände zu untersuchen (denn kostbar ausgestattete Bücher wurden schon immer hochgeschätzt). Es wurde klar, daß ein Bucheinband nicht unbedingt „schön“ sein muß, um im Bestand einer Bibliothek eine wichtige Rolle zu spielen. Der größte Teil der Altbestände setzt sich aus recht schlichten Gebrauchseinbänden zusammen, die die Jahrhunderte überdauerten und insgesamt ein eindrucksvolles Zeugnis von solider handwerklicher Arbeit ablegen.

Die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts stellten einen Höhepunkt der Einbandforschung dar. Die grundlegenden, noch heute unentbehrlichen Werke zur Einbandbestimmung wurden verfaßt: Paul Schwenke legte sein Repertorium von gotischen Einzelstempeln an, Konrad Haebler stellte in zwei Bänden Rollen- und Plattenstempel des 16. Jahrhunderts zusammen. Auf Initiative Johan-

nes Hofmanns, des Direktors der Leipziger Stadtbibliothek, wurde eine Kommission ins Leben gerufen, die ein deutschlandweites Katalogisierungsprojekt für Einbände in Angriff nahm. Doch finanzielle Engpässe und dann der Zweite Weltkrieg ließen das Projekt sterben.

Es fehlte seitdem eine Anlaufstelle für diejenigen, die im Zusammenhang mit beruflichen Aufgaben oder aus privaten Gründen am Bucheinband interessiert sind. Um diese Lücke zu schließen, gründete sich 1996 in Leipzig der *Arbeitskreis für die Erfassung und Erschließung Historischer Bucheinbände (AEB)*. Der Begriff „historisch“ ist dabei weit gefaßt und betrifft auch die industrielle Buchproduktion bis zum Anfang unseres Jahrhunderts. Zur Mitarbeit im Arbeitskreis aufgerufen sind Bibliothekare, Archivare, Restauratoren, Buchbinder, Kunstwissenschaftler, Sammler und Bibliophile. Sie sollen die Möglichkeit bekommen, ihr Fachwissen einzubringen und sich mit anderen Forschenden und Fachleuten auszutauschen. Diese Verbindungen herzustellen sieht der AEB als seine erste Aufgabe an.

Außer dem allgemeinen Anliegen, die Einbandforschung wieder neu zu beleben, hat sich der AEB folgende konkrete Ziele gesetzt:

- Erfassung der Bibliotheken mit historischen Einbandbeständen, der bestehenden Einbandsammlungen und der Nachlässe von Einbandforschern. Hier wurden durch eine Fragebogenaktion, an der sich 28 Bibliotheken beteiligten, bereits erste Ergebnisse erzielt, auf denen aufgebaut werden kann.
- Entwicklung eines EDV-Programms zur Einbandfassung. Das Programm läuft bereits an der Staatsbibliothek Berlin - Preußischer Kulturbesitz als Datenbank mit der Allegroversion 14.2.
- Erarbeitung einer einheitlichen Terminologie für die Einbandbeschreibung. Die Veröffentlichung einer praktikablen Liste mit Abbildungen und Verweisungen ist in greifbare Nähe gerückt.

Fernziel ist die Wiederaufnahme des schon von Johannes Hofmann initiierten Einbandcensus, etwa analog dem Census der mittelalterlichen Handschriften.

Jedes Jahr wird eine wissenschaftliche Tagung organisiert, stets im Zusammenwirken mit einer Bibliothek, die historische Buchbestände besitzt. Tagungsorte waren bisher Berlin, Michelstadt mit der Nikolaus-Matz-Bibliothek und die Dombibliothek Hildesheim. Dieses Jahr wird die nunmehr 4. Jahrestagung in Tübingen stattfinden, vom 30. September bis 2. Oktober. Die Vorträge sollen das ganze Spektrum der Einbandforschung umfassen, angefangen von den Koperten des Mittelalters über Platteneinbände der Renaissance, Prachteinbände des Historismus bis zu den Jugendstileinbänden industrieller

Angelika Pabel
(Universitätsbibliothek
Würzburg, Handschriftenabteilung)

